

## Hofmannswaldau, Christian Hofmann von: Die schlafende Schöne (1710)

1 Du artzt der müdigkeit, du meister aller forgen,  
2 Des kummers ärgster feind, du kind der stillen nacht,  
3 Dich, schlaf! dich meyn ich hier, du sollst biß an den morgen  
4 In Chloris augen ruhn, daß sie nicht eh erwacht,  
5 Als biß mein auge sich an ihr mit lust geweidet:  
6 So bist du, schöner schlaf! der liebenden gewinn,  
7 Und wirst nach billigkeit mit ruhm und lob bekleidet,  
8 Denn also jagest du die noth und drangsal hin.  
9 Du herr der phantasie! befiehl doch deinen träumen,  
10 Den hildern dunckler nacht, daß sich ihr thun bemüh,  
11 Diß, was den schlaf verstört, bey seite hier zu räumen,  
12 Damit desselben lauff ja länger sich verzieh.  
13 Jhr träume tränckt den geist mit schönen phantasien,  
14 Kein lustspiel, das galant, muß hier vergessen seyn,  
15 Damit des schlafes zeit sich länger kan verziehen,  
16 Und durch sein süßes thun auch meinen geist erfreun.  
17 Ach wüste Chloris diß, daß hier mein auge wachte,  
18 Und ihre schönheit seh mit vollen augen an,  
19 Daß hier mein hertz in sich vor vielen freuden lachte,  
20 So wärs um meine lust und ihre gunst gethan.  
21 Der athem kühlet hier die rosen-lichten lippen,  
22 Es fällt der sanffte wind auch denen wangen zu,  
23 Und stößt an ihre höh als an zwo harte klippen,  
24 Es läst derselb auch selbst den brüsten keine ruh  
25 Und bleht sie immer auf; man siehet dessen spielen  
26 Als wie was schönes an; doch solte meine hand  
27 An dem, was hier zu sehn, sich nur ein wenig kühlen,  
28 So wär vom glücke mir das beste zugewandt.  
29 Was rath ist hier? soll ich mich etwas unterfangen?  
30 Doch nein, die ehrbarkeit die tritt hier in das spiel,  
31 Mich deucht, sie spricht, wilst du was liebes hier erlangen,  
32 So warte biß dein stand und deine Chloris will.  
33 Jedoch es wird zu lang, der himmel könt es schicken,

34 Daß meine liebe sich verachtet müste schaun,  
35 Was würde mich da nicht vor eine sehnsucht drücken,  
36 Ich müste zeitlich mir mein grabmahl lassen baun.  
37 Die wollust reizet mich, sie zwingt mir fast die hände,  
38 Und führt sie unvermerckt zu jenem paradies,  
39 Das schöne grentzen hat, und weissen marmel-wände,  
40 Und wo der Adam sich selbst hin verleiten ließ.  
41 Was fang ich hier nun an? dem zwang zu widerstreben  
42 Ist zwar was löbliches, doch allzuschwer vor mich;  
43 Im paradiese kan man nicht ohn fehler leben,  
44 Mit diesem tröst mein geist und kranckes hertze sich.

(Textopus: Die schlafende Schöne. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/12650>)